

SONDERDRUCK  
HANDBUCH DER WELTGESCHICHTE  
VERLAG OTTO WALTER AG OLTEN

## Ostasiatischer und pazifischer Raum

### China

Für das Verständnis der Geschichte Ostasiens ist es wichtig, daß der älteste menschliche Bewohner Chinas, von dem wir wissen, der *Sinantropus pekinensis* [37], bereits ausgebildete Eigenarten aufweist, die ihn von den afrikanischen Hominiden trennen und mit den südostasiatischen (besonders dem *Pithecanthropus erectus* [38]) verbinden. Nach H. L. Movius gehört auch das *Steingerät* in einen ähnlichen südostasiatischen Zusammenhang. Diese Verwandtschaft bleibt durch das ganze *Paläolithikum* bestehen (man beachte aber, daß die Skelette aus der Oberhöhle von Chou-K'ou-tien crô-magnoid sein sollen). Die archäologischen Funde Sibiriens lassen erkennen, daß auch dieses Gebiet sich in die gleiche Richtung entwickelte. Die Sonderart Ostasiens ist wohl dahingehend zu deuten, daß in jenem Raum etwas entstand, was die Bezeichnung »Kulturkreis« weit eher verdient als die bisher aufgestellten. Als dauerndes Ergebnis der östlichen Kultureinheit mit ihrer offenbar durch Jahrzehntausende in eigenen Bahnen verlaufenden biologischen und historischen Entwicklung darf man die Existenz eines *mongoliden Rassenkreises* betrachten.

In *Süd- und Mittelchina* ist wenigstens andeutungsweise eine Fortentwicklung von diesem ostasiatischen Paläolithikum spürbar, so etwa in dem Material der Grotten von Kwangsi, das an das Bacsonien Indochinas erinnert.

Im *Norden*, im Baikargebiet, ist ein solcher Übergang deutlich. Auch in der Mandchurei und in der Gobi glaubt man ihn belegen zu können. Doch sind gelegentlich der Überprüfung der außerordentlich wichtigen »mesolithischen« Schicht von Shabarakh durch eine russische Expedition vor kurzem Keramikfunde vom Isakovo- und Serovo-Typ gemacht worden, die für eine neolithische Zeitstellung (etwa um 3000 v.C.) sprechen. Typisch für die Eigenständigkeit des Verlaufes ist, daß die aus Europa vertrauten geometrischen Mikrolithen [10] vollständig fehlen. Es ist daher nicht geraten, die europäische Terminologie anzuwenden.

Im *Huang-ho-Gebiet*, dem Kernland des zukünftigen Chinas, ist eine solche Kontinuität nicht feststellbar, mehr noch, es fehlen alle mesolithischen oder frühneolithischen Funde. Vielleicht handelt es sich wirklich um eine Besiedlungslücke. Dieser »Hiatus« ist um so erstaunlicher, als im späten Neolithikum in denselben Provinzen blühendes Kulturleben auftritt (Hauptkulturlpflanzen: Hirse, Reis, wichtigste Haustiere sind bekannt). Zahllose Dörfer fleißiger Ackerbauer sind über die fruchtbaren Lößgebiete verbreitet. Sie gliedern sich in zwei Kulturen: Die westliche in Kansu und Shensi, aber auch in Shansi und Honan, ist die sog. etwa ab 2500 v.C. **Yang-shao-Kultur**. Ihre Einflüsse reichen weit in die Steppe nördlich der (späteren) Großen Mauer [304] (bedeutendste Fundplätze: Ma-chang, Pan-shan, Ch'i-chia-p'ing und Hsin-tien).

Charakteristisch für diese Kultur ist das Vorkommen von *bemalter Keramik*. Sie weist gelben und roten Grund auf, der ein- oder mehrfarbig reiche Spiralbandmuster trägt. Daneben gibt es aber immer graue, unscheinbare Ware, bedeckt mit Schnurgeflecht- und Mattenabdrück-

ken. Das prachtvoll geschliffene Steingerät zeigt bereits eine Reihe von Typen (etwa die flachen Jaderinge), die Lieblingsformen des historischen China vorwegnehmen. Besonders in Kansu ist eine Reihe von Stadien unterscheidbar, die J. G. Andersson in ein chronologisches Schema brachte. Es liegt jedoch hier keine aufwärtsführende Entwicklung, keine Entfaltung aus einer einfachen Wurzel vor, sondern eine allmähliche Degeneration. Die prachtvollsten Gefäße stehen am Beginn. Das hat zur Theorie geführt, die bemalte Keramik sei von außen in ein fast menschenleeres Land eingewandert. Auf Grund typologischer Ähnlichkeiten ist öfter das Gebiet der Tripolje-Kultur [149] als Heimat der Yang-shao-Bauern in Betracht gezogen worden. Diese Vermutungen haben sich aber bisher noch nicht zu einer plausiblen Theorie verdichtet, da Sinkiang mit seinen Stationen bemalter Keramik, das die Zwischenglieder liefern müßte, zu schlecht erforscht ist und gerade jene Phasen der Tripoljekultur stärkste typologische Übereinstimmungen mit China aufweisen, die für eine solche Ableitung zu spät sind.

In den Provinzen Shantung, Nordhonan, Anhui, in Teilen von Kiangsu und Chekiang ist die etwa ab 2000 v.C. **Lung-shan-Kultur** verbreitet (bedeutendster Fundplatz Ch'eng-tzu-yai). Sie ist durch einfarbig schwarze oder graue Keramik charakterisiert, die oft poliert und mit eingeläteten und eingeritzten Mustern verziert ist. Kantige Formen lassen Metallvorbilder vermuten. Daneben gibt es auch die übliche grobe graue Ware. Das wirtschaftliche Niveau war dem von Yang-shao ähnlich. Es kommen aber befestigte Siedlungen vor, was für eine stärkere politische und militärische Dynamik spricht. Auch diese Kultur war weit nach dem Norden verbreitet. Ihre Keramik wurde bis nach Transbaikalien festgestellt. Vielleicht hat die Lung-shan-Kultur eine Bewegung der nördlichen Stämme nach dem Süden ausgelöst. Zum Unterschied von der Yang-shao-Kultur ist es hier geglückt, die westlichen Ausgangspunkte aufzudecken (fast gleichzeitig durch R. v. Heine-Geldern und Sidney M. Kaplan). Sie liegen in Westturkestan und Nordiran (Ostkaspische Kultur). Die Wanderung nach dem Osten muß etwa um 2000 v.C. erfolgt sein und weite Teile des nördlichen Steppenraums in ihren Bann gezogen haben. Solche Wanderungen haben freilich nur ethnische und vor allem kulturelle Komponenten geliefert; das Skelettmaterial verrät, daß zu allen Zeiten die Hauptmasse der Bevölkerung ostasiatischer Abstammung war. Die Lung-shan-Kultur war offenbar an politischer Stoßkraft der etwas älteren Yang-shao-Kultur überlegen. In manchen Gebieten kam es zu einer Vermischung (etwa in dem Fundplatz Yang-shao selbst, der kürzlich von einer chinesischen Expedition weiter ausgegraben wurde), in anderen hingegen zu einer Verdrängung.

Wir können noch nicht genau sagen, wie der Übergang von der Lung-shan-Kultur zu der Kultur der 1500–1000 v.C. **Shang-Dynastie** [302] erfolgt ist.

Gewiß bildet die Lung-shan-Kultur ein wesentliches Fundament für die ganze spätere Entwicklung. Daher bewahren die Shang-Bronzen weitgehend den Formenschatz der Lung-shan-Keramik. Im Dekor dieser Bronzen ist freilich ein neues Element spürbar, ein phantastischer Tierstil (Drachen, Vögel und Schlangen) in Flachrelief. Stammt er aus dem Süden, aus dem pazifischen Raum? Oder sind die Shang-Leute mit ihren Streitwagen aus dem Westen gekommen? Da die Ausgrabungen bei Anyang [302] nur über den späteren Teil der Shang-Periode Aufschluß geben, fehlen Anhaltspunkte über diese Komponenten, die neben Yang-shao und Lung-shan zum Aufbau des chinesischen Kulturzentrums beigetragen haben müssen.

Über den *geistigen Hintergrund* der genannten Kulturgruppen und ihrer Bewegungen läßt sich nur wenig

Sicheres aussagen. Natürlich dürfen für Yang-shao gewisse Gemeinsamkeiten mit den großen Bauernkulturen des Westens vorausgesetzt werden. Vermutlich gehen religiöse Züge des historischen China, etwa der Himmelskult, bis in die Lung-shan-Kultur zurück, die ja auch am Aufbau der turkomongolischen Völker beteiligt war. Ansonsten fehlen uns aber noch sehr viele Steine in dem Mosaik, vor allem Aufschlüsse über Südchina, das doch bereits seit den ältesten Zeiten (Reis, also eine südliche Pflanze in der Yang-shao-Kultur) Wesentliches beigetragen haben muß. [→301] K. J.

